

Bibel- und Gesprächsabend über die Jahreslosung 2013:

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

(Hebräer 13, 14)

Vorbemerkungen

Ziel der Bibelarbeit mit Gruppengesprächen soll sein, dass die Teilnehmer bezogen auf unsere heutige Situation die Aussagen der Jahreslosung Hebräer 13, 14 in ihrer großen Fülle, Breite und Tiefe erkennen und verinnerlichen können.

Für den Leiter werden

1. Hintergrundinformationen zum Textzusammenhang sowie
2. eine Aufbereitung mit Anregungen und Impulsen zur Durchführung der Bibelarbeit gegeben.

1. Hintergrundinformationen zum Textzusammenhang

1. Allgemeines zum Hebräerbrief und seinen Hauptgedanken

Der Verfasser des Hebräerbriefes ist unbekannt, der Brief wurde aber dennoch in den Kanon aufgenommen. Man ist also davon ausgegangen, dass die Autorität eines Apostels hinter dem Brief stehe. Paulinische Einflüsse sind unverkennbar. Adressaten des Briefes sind offensichtlich judenchristliche Gemeinden, ja, vielleicht ehemalige Priester, die Christen geworden sind oder Christen, die von einem judaistischen Missverständnis des Evangeliums (vgl. Galaterbrief) versucht waren. Der Hebräerbrief ist für die Gemeinde Christi aufschlussreich, hilfreich und glaubensstärkend hinsichtlich seiner Hauptaussagen, eines typologisch prophetischen Verständnisses des atl. Versöhnungstages, der Tempelopfer, des alttestamentl. Priestertums und deren Erfüllung durch Jesus Christus sowie vom Weg des Glaubens und dem Erlangen der Gottesruhe.

Der Brief gehört zu den Antilegomena, war also nicht in allen urchristlichen Gemeinden bekannt bzw. wurde nicht zu gottesdienstlichen Lesungen verwendet. Problematisch ist die wiederkehrende Aussage, dass es für eine erneute Buße („doppelte Buße“) eines Christen keinen Raum mehr gäbe. Luther spricht in seiner Vorrede von einem „Knoten“ in dem Brief.

1.2 Stellung des Kapitels 13

Das Schlusskapitel 13 enthält letzte Ermahnungen, Segenswünsche und Grüße an die Gemeinde. Nach ethischen Ermahnungen (Verse 1 – 7), wird noch mal auf den

Kern des Glaubens und Bekenntnisses gewiesen (Verse 8 - 9a). „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehre umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“ Darauf folgen die Verse 10 – 14, die im engen Zusammenhang stehen und in den Vers 14, der Jahreslosung, münden. Die Verse 17 ff. enthalten wieder Imperative des Glaubens, Trostworte und schließlich Segenswünsche und Grüße.

1.3 Stellung und Verständnis des Vers 14:

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Hinführung zum Verständnis, eng am Kontext orientiert:

Vers 10: Wir haben einen Altar – den Opferaltar des Kreuzes Christi (und den Abendmahlstisch) -, an dem die keinen Anteil an dieser Versöhnung Christi haben, die noch dem Tempelkult anhängen.

Verse 11, 12: Wie am Versöhnungstag das Blut des Sündopfers ins Allerheiligste des Tempels gebracht wurde, das Fleisch aber zum Verbrennen vor die Tore der Stadt Jerusalem (3.Mose 16, 27), so hat Jesus vor den Toren Jerusalems – auf Golgatha – gelitten, sein Fleisch dahingegeben, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut.

Vers 13: So lasst uns nun hinausgehen aus der Stadt Jerusalem, aus dem Tempel mit seiner Kultgemeinde, zu Jesu Opfer, zu seinem Kreuz auf Golgatha, um seine auch Schmach zu tragen.

Vers 14: Denn Jerusalem mit dem Tempel ist nicht die Erfüllung der Verheißungen, sondern selbst nur Verheißung. Sie ist nicht unsere bleibende Stadt - ist nicht die Stadt und das Vaterland, wo wir zur verheißenen Ruhe kommen (Hebr. 4) - , sondern wir sind auf dem Weg zu unserer zukünftigen Stadt, in der wir in Ewigkeit Ruhe finden – auf dem Weg zum himmlischen Jerusalem (Hebr. 12, 22ff.).

Somit könnten die Textaussagen der Verse 10 – 14 überschrieben werden mit:

Trennung von der jüdischen Kultusgemeinde (vom Versöhnungstag und Tempel) und unter der Schmach und zugleich der Verheißung des Kreuzes Christi auf dem Weg zur verheißenen Gottesruhe, zum himmlischen Jerusalem.

2. Aufbereitung mit Anregungen und Impulsen

Begrüßung und Eröffnung mit einem Lied (Vorschläge aus dem ELKG:)

und einem kurzem Gebet

2.1 Zur unmittelbaren Textaussage (dafür ca. ¼ bis 1/3 des Gesamtzeitansatzes)

Zum Einstieg soll mit den Teilnehmern zunächst Hebr. 13, Verse 10 – 14 gelesen werden.

Der Leiter soll einfürend zum Textverständnis, im Zusammenhang mit den Versen 10 und 11, kurz auf den Versöhnungstag (3. Mose 16) und auf die Hauptaussagen des Hebräerbriefes eingehen (Typologisches Verständnis des Tempeldienstes, Hebr. 10, Erfüllung durch Christus, Hebr. 9, Verheißung der Gottesruhe, Hebr. 4).

Die Teilnehmer sollen dann die Verse 12 und 13 bedenken und sich darüber austauschen und erkennen, dass Versöhnungstag und Tempelopfer eine Typologie, eine Abschattung, eine Prophetie war auf die wahrhaftige ewige Versöhnung, die Jesus Christus für uns vollbracht hat.

Mit Jesus Christus ist der Versöhnungstag erfüllt und hinfällig geworden. Wer ihn dennoch weiter feiern will, der missachtet seine Erfüllung, der missachtet die Versöhnung Jesu Christi und hat damit keinen Anteil an der Versöhnung Jesu Christi (Hinweis auf Vers 10). Die Jünger Jesu nehmen nicht mehr an der Feier des alttestamentl. Versöhnungstages mit seinen Opfern teil. – Sie folgen Jesus nach, gehen vom Glauben äußerlich und gedanklich hinaus aus dem alttestamentl. Jerusalem und begeben sich unter die Schmach des Kreuzes, wo ihnen wahrhaftige und ewige Versöhnung von ihrem Herrn geschenkt wird.

Dann sollen die Teilnehmer im Gespräch herausfinden, was nun auf diesem Hintergrund Vers 14 bedeutet.

Dass gesagt wird, die nach dem AT heilige Stadt Jerusalem mit dem Tempel, den Opfern und dem Versöhnungstag vermittelt nicht die endgültige ewige Versöhnung (Hebr. 9, 12). Jerusalem ist deshalb nicht die Stadt für die Ewigkeit. Sondern wir suchen (im Sinne von „ersehnen“ und „erstreben“) die zukünftige – das „himmlische Jerusalem“ (Hebr. 12, 22).

2.2 Was soll uns nun heute mit dem Vers 14 (Jahreslosung) gesagt werden?

(dafür ca. 2/3 – ¾ des Gesamtzeitansatzes)

Der Leiter fragt nun, was uns denn nun heute mit dem Vers 14 gesagt werden soll. Wir sind doch fern von dem Gedanken, den Versöhnungstag mit den Opfern zu feiern oder Jerusalem für den Ort der Ewigkeit zu halten. Die Teilnehmer werden aufgefordert die Textaussagen auf unsere heutige Situation zu übertragen.

Daraus ergeben sich bei den Teilnehmern, oder werden eingebracht vom Leiter, folgende Impulsfragen und -gedanken.

Bei Beteiligung der Teilnehmer bietet sich eine Stichwortsammlung auf einem Flipchat an. Die Stichworte sollen zu den nachstehenden ausformulierten Fragen führen:

1. Frage: Wo und wie leben wir hier und heute?

1.1

In welcher Stadt, das meint, in welchem äußerlichen und geistig/geistlichen Umfeld (Gesellschaft, Politik, Medienöffentlichkeit, „kirchliche Landschaft“) und unter welchen Umständen (persönliche Verhältnisse, Beruf, Familie, Gesundheitszustand) leben wir?

a) als Einzelne, b) als Gemeinde und Kirche

1.2

Woran bemerken wir schmerzhaft, dass wir hier keine bleibende Stadt (kein bleibendes Umfeld) haben?

a) als Einzelne, b) als Gemeinde und Kirche

2. Frage: Welche Trennungen stehen für uns an?

2.1

Gott verlangt von uns bestimmte Trennungen. Schon Abraham musste sich von seiner Heimat trennen (Hebr. 11, 8-10), die Empfänger des Hebräerbriefes sollen sich vom Jerusalemer Tempelopfer und Versöhnungsfest trennen.

Wovon müssen wir uns trennen bzw. getrennt halten?

a) als Einzelne, b) als Gemeinde und Kirche

2.2

Trennungen bereiten Schmerz, können aber auch befreiend sein und sind immer ein Aufbruch zu „neuen Ufern“! Denken wir an Jesu Wort (Lk. 9, 62):

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Vielleicht müssen wir uns um Jesu willen sogar von unseren Nächsten trennen (Mt. 10,34ff). Schließlich werden wir uns alle einmal von unseren Angehörigen, ja, von unserem Körper trennen müssen, wie der Apostel schreibt (2.Kor. 5, 1): „Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“

2.3

Welche Trennungserfahrungen machen wir / haben wir gemacht ?

a) als Einzelne, b) als Gemeinde und Kirche

3. Frage: In welcher Weise sind wir auf dem Weg des Glaubens zu Gottes Ruhe und Ewigkeit?

3.1

Haben wir ein Verlangen nach innerer und äußerer Ruhe (Hebr. 4) und Ewigkeit - nach dem himmlischen Jerusalem (Hebr. 12, 22) – dass wir danach streben, es ersehnen?

a) als Einzelne, b) als Gemeinde und Kirche

3.2

Sind wir wirklich immer auf dem geraden Weg zum himmlischen Jerusalem oder sind wir auch manchmal abgelenkt anderswohin unterwegs?

a) als Einzelne b) als Gemeinde und Kirche

3.3

Wie ergeht es uns unterwegs auf dem Weg?

a) als Einzelne b) als Gemeinde und Kirche

3.4

Wodurch bleiben wir auf dem rechten Weg – auf dem Weg des Lebens?

a) als Einzelne b) als Gemeinde und Kirche

Die Fragen sollen in Papierform an die Teilnehmer aushändigert werden (Anlage Kopiervorlage). Dabei ist nach jeder Frage Freiraum für Antworten und Notizen der Teilnehmer.

Die Fragen sollen zum Bedenken und Gespräch untereinander auf Kleingruppen zu 4 – 6 Personen aufgeteilt werden. Das Ergebnis wird dann von einem Gruppensprecher summarisch der Gesamtgruppe vorgestellt und dort nochmals besprochen und ggf. von anderen Teilnehmern oder dem Leiter ergänzt und vertieft.

Wichtig ist, schwerpunktmäßig und abschließend darauf hinzuweisen, dass die Verheißung, die Zusage der zukünftigen Stadt, die gute Botschaft, das Evangelium ist. Die zukünftige Stadt – der Himmel, die Ewigkeit Gottes, das ist unsere Hoffnung, das ist unser Ziel. Mit diesem Glauben können wir getrost auch „durchs finstere Tal“ dieser Welt (Ps. 23) wandern – auswandern aus der alten bösen Stadt dieser Welt. Diese Hoffnung, dieses Ziel und diesen Weg hat uns der Herr Christus mit seinem Kreuz eröffnet, geschenkt und gewiesen.

Da die o.a. Impulsfragen eine Fülle von Gesprächsstoff beinhalten, wird es je nach Gruppe zu unterschiedlichen Gesprächsschwerpunkten kommen. Wichtig erscheint aber, dass zumindest jede der drei Oberfragen angesprochen wird. Alternativ könnten von vornherein aus den drei Fragenblöcken jeweils nur ganz spezielle Fragen zur Besprechung ausgewählt werden. Der Leiter muss also entscheiden, ob

- er zunächst das ganze Spektrum mit allen Facetten aufgezeigt und er sich dann auf die automatisch ergebende Schwerpunktbildung durch die Gespräche der Teilnehmer einlassen will (relativ freier Gesprächsverlauf)

oder

- er von vornherein das Gespräch auf nur wenige spezielle Fragen beschränkt (mit mindestens einer aus jedem Block), die er dann intensiv und sehr zielgerichtet besprechen lässt. (relativ gesteuerter Gesprächsablauf).

Insgesamt erscheint es wichtig, den Teilnehmern den Blick zu öffnen, welche Fülle und Tiefe in der Jahreslosung liegt. Erfahrungsgemäß werden wir zum Jahreswechsel wieder mit Betrachtungen zur Jahreslosung konfrontiert, die recht einseitig und recht weltlich ausgerichtet sind.

Abschluss

Liedvorschläge aus dem ELKG: 272; 303, 326, 329

freies Gebet, bezogen auf den Schwerpunkt, der sich in der Aussprache ergeben hat oder der geplant war,

Vaterunser

Segen

Detlef Löhde